Da stand ein goldnes Pferd bereit und ein goldner Mantel lag daneben. Er hüllte sich schnell in den Mantel, schwang sich aufs Roß und war bald in der Stadt. Auf dem Ball ging er gleich wieder zum Rosenmädchen und tanzte mit ihm; da wickelte es ihm ein wenig Pech ins Haar.

Als der Ball zu Ende ging, eilte er hinaus, schwang sich auf sein Roß und war bald daheim. Am Morgen erzählte das Rosenmädchen wieder seiner Mutter von dem schönen Jungen, wie er jetzt in einen goldnen Mantel gehüllt gewesen und wie sie ihm während des Tanzes Pech ins Haar gewickelt habe. Der Gänsejunge sah wieder verstohlen durch die Gartenhecke. Wie er aber gegen Mittag nach Hause kam, sah das Mädchen ihn lange an und merkte, daß das Haar verstrauft war. „Du bist unser Retter!“ rief sie endlich voll Freude. „Das will ich gerne sein!“ rief der Junge. Die Mutter sprach: „auf denn, daß wir entfliehen, noch schläft der Drache; erwacht er aber bald, so sind wir verloren!“ Da ging der Hirtenjunge hinaus und schellte dreimal: sogleich stand das kupferne, silberne und goldne Pferd bereit. Das Rosenmädchen setzte er auf das goldne und legte ihr den goldnen Mantel um, die Mutter auf das silberne und gab ihr den silbernen Mantel; er schwang sich auf das kupferne und hüllte sich in den kupfernen Mantel und jetzt sprengten sie zusammen fort. Im Schlosse aber lag ein mächtiges Faß mit drei eisernen Reifen. Darin schlief der Drache seinen Jahresschlaf. Der war gerade zu Ende. Nur einmal sprang ein Reif, bald sprang der zweite und der dritte und krachte jedesmal so gewaltig wie ein Donnerschlag. Jetzt rieb sich der Drache die Augen und sah um sich. „Wo ist mein Rosenmädchen?“ Aber es antwortete Niemand. Da sprang er auf und sah in allen Zimmern nach und im Garten und es war Niemand da; nun eilte er in den Stall, nahm seinen Fohlenhengst, schwang sich auf denselben und sprach: „nun trage mich flugs zum Räuber hin!“ Es dauerte nicht lange, so hatte er die Fliehenden erreicht. Sie waren gleich wie auf der Stelle gebannt und konnten nicht weiter. Da sprach der Drache: „ich könnte dich, du kleiner Erdenwurm, zerschmettern, allein das brächte mir wenig Ruhm!“ Da nahm er dem Knaben die Schelle, die drei Rosse, das goldne und silberne mit dem Rosenmädchen und seiner Mutter, und zog zurück. Noch sah er einmal zurück und höhnte den Knaben: „du könntest das Rosenmädchen wohl erlösen, wenn du ein Roß, wie ich, von meiner Mutter bekämest; allein das wird nie und nimmer geschehen!

Damit zog er heim und legte sich wieder in sein Faß zum Jahresschlaf und die eisernen Ringe legten sich von selbst darum. Das Rosenmädchen und seine Mutter waren nun wieder einsam; es pflegte am Tage die Blumen und Abends zog es nicht mehr auf den Ball, sondern dachte immer an seinen Retter. Der Knabe aber ging immer fort und suchte die Mutter des Drachen. Da sah er einen Raben, der hatte sich in ein Netz verstrickt; der bat den Knaben, er möge ihm heraushelfen, er werde ihms einmal vergelten. Der Knabe machte ihn frei und der Vogel flog fort. Wie er weiter kam, sah ihn ein Fuchs, der steckte in einer Falle und konnte nicht fortkommen. „Hilf mir!“ sprach dieser, „ich will dirs vergelten!“ Der Junge machte ihn frei und der Fuchs lief in den Wald. Da kam der Knabe zum Meeresufer und hier zappelte ein großer Fisch auf dem Trocknen. „Setze mich ins Wasser! ich will dirs vergelten!“ Der Knabe that es und bald sah er ein Häuschen im Wald; hier wohnte die Mutter des Drachen. Er ging hinein und fragte, ob sie ihn in den Dienst nehmen wolle. „Ei ja wohl, du sollst mir meine Stute hüten! Was soll ich dir geben aufs Jahr?“ sprach die Alte. „Nur ein Füllen!“ sagte der Knabe. „Es sei!“ erwiederte die Alte, „bringst du mir aber Abends die Stute einmal nicht heim, so ist es mit deinem Leben am Ende.“ Die Hexe hatte schon viele in den Dienst genommen und hatte alle umgebracht. Da zog am Morgen der Knabe mit der Stute aufs Feld; bald aber war sie aus seinen Augen und er suchte sie bis gegen Abend und konnte sie nicht finden. Da sah er den Vogel und sprach: „hilf mir, wenn du kannst“ und erzählte ihm, was ihn bekümmere. Da sagte der Rabe gleich: „die Stute ist in den Wolken und hat gefüllent, komm, setze dich auf meinen Hals, ich führe dich hin!“ Das that er denn und brachte so die Stute und das Füllen nach Hause und die Alte verwunderte sich. Am folgenden Morgen, wie er sie hinaustrieb, ging es ihm wieder so; die Stute war mit dem Füllen auf einmal verschwunden und er suchte sie bis gegen Abend und konnte sie nicht finden. Da traf er den Fuchs und klagte ihm seine Noth. Der Fuchs sprach gleich: „sie ist in der Berghöhle und hat da gefüllent, komm, setze dich auf meinen Schwanz, ich will dich hinführen!“ Das that er und nun kam er durch ein Fuchsloch in die Höhle und trieb die Stute und die zwei Füllen nach Hause. Die Hexe machte wieder große Augen. Am dritten Tage, wie er die Stute und die zwei Füllen austrieb, waren sie gleich wieder

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351